

Dr. Heiko Tammena

ist seit 2011 Referent für Öffentlichkeitsarbeit und politische Arbeit an der Landesstelle der Katholischen Landjugendbewegung Bayern (KLJB) in München. Er vertritt die KLJB im „Beirat Kompetenzzentrum für Demokratie und Menschenrechte“ (KDM) und im Bundes-Arbeits-Kreis Kirche und Rechtsextremismus.

■ Web: www.kljb-bayern.de

■ Mail: h.tammena@kljb-bayern.de

/// Ergebnisse und Folgen der KLJB-Studie

Die Jugend will mehr beteiligt werden!

Im Frühjahr 2020 wurde von der Katholischen Landjugendbewegung Bayern (KLJB) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Stadt- und Regionalentwicklung (isr) die Studie „Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt“¹ vorgelegt. Das Besondere daran wird schon nach wenigen Blicken auf die Forschungsfragen und Ergebnisse deutlich: Diese Studie schaut mit dem Blick der Landjugend selbst auf die „weichen“ Halte- und Rückkehrfaktoren, die gegen die „harten“ wie Arbeitsplätze, Bauplätze, Infrastruktur für Verkehr, Bauplätze und Digitalisierung in Wissenschaft, Politik und Medien allzu oft unbeachtet bleiben.

Die in der Studie stark betonten sozialen Beziehungen im jeweiligen Heimatdorf – in Familien, Vereinen und Jugendverbänden – gehören zu den „weichen Faktoren“. Dazu zählt aber auch das der Landjugend noch wenig überlassene Feld der Politik, der öffentlichen Entscheidungen über die Verteilung von Macht, Geld und weiteren Ressourcen in einem Dorf oder einer Verwaltungsgemeinschaft.

Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass die Jugend wirklich sehr gerne in ihrem Heimatdorf lebt oder dorthin zurückkehrt, dennoch fehlende Partizipation eines der größten Potenziale für die Zukunft auf dem Land ist. Dies ist zugleich eine Gefahr für Parteien und Bewegungen, die zum Rechtsextremismus hin offen sind. Teilhabe und Mitbestimmung im „Mikrokosmos Dorf“, der bei aller Tradition aktuell stark im Wandel ist, werden dabei zu einer wichtigen Frage für die Stabilität der Demokratie im ganzen Land.

Die „weichen Faktoren“ stellen die sozialen Beziehungen in Familien, Vereinen und Jugendverbänden dar.

Viele Stimmen für mehr politische Jugendbeteiligung

Es fehlt seit Jahren nicht an engagierten Plädoyers und Appellen wie „Rettet das Dorf“, die immer auch eine bessere Bürgerbeteiligung „auf dem Weg zur Bürgerkommune mit dem Bürger als Partner“ fordern. Nicht immer wird dabei an eine politische Beteiligung der jungen Menschen gedacht.²

Im neuen Standardwerk „Kommunale Jugendpolitik“ verweist Winfried Pletzer darauf, dass die von der Jugendarbeit seit langem eingeforderte Jugendbeteiligung gerade in Zeiten des demografischen Wandels gute Chancen auf Verwirklichung hat: „Das Stichwort ‚Gelingende Kommunale Jugendpolitik als kommunaler Standortfaktor‘ hat politischen Marktwert und lässt sich in kommunalpolitischen Diskursen in den Städten, Märkten und Gemeinden argumentativ durchaus gewinnbringend vertreten.“³ Hier gibt es also viel Raum und Zeit für neue politische Aufbrüche heraus aus einer selbst verschuldeten Vermeidung von Jugendpolitik als gemeindliche Aufgabe.

In den Gesprächen zur Studie „Stadt. Land. Wo?“ mit Fachkräften der Jugendarbeit konnte dazu passend differenziert werden, welche Gemeinden aktive Jugendpolitik betreiben, nicht nur im stadtnahen Bereich Landkreis Regensburg, sondern etwa auch in der Stadt Viechtach (Landkreis Regen), die bereits im öffentlichen Nahverkehr vorbildlich wirkt und im Ergebnis eine positive Wanderungsbilanz aufweist.⁴



Copyright: Heiko Tammema

In einem Workshop in Aholming wird ein Kurzvideo zum Thema „Was sind die Stärken in unserem Dorf?“ gedreht.

Viele Wege führen zu mehr Jugendbeteiligung

Zum Thema politische Jugendbeteiligung in ländlichen Räumen besteht nicht nur großer Handlungsbedarf, sondern auch weiterer Forschungsbedarf. Auch im Bereich politische Bildung in der Jugendarbeit muss noch viel getan werden. Inzwischen liegen immerhin ausreichend praktische Erfahrungen vor: Hier eine Jugendbefragung im Landkreis Freyung-Grafenau, dort in den Landkreisen Roth und Kulmbach, Jugend-Workshops auf Gemeindeebene und anderswo. Jungbürgerversammlungen und andere Formate, die mit wirklich jugendgerechten Methoden und viel Spaß an der Beteiligung zu guten Ergebnissen kommen, müssen nicht immer die große Dimension haben wie im Landkreis Rosenheim unter dem Titel „myvision“ unter Beteiligung des Partizipations-Beraters Erik Flügge.⁵

Bürgermeister sprechen von Bauplätzen – Fachkräfte von Jugendpolitik

Im Ergebnis der KLJB-Studie ergab sich interessanterweise bei den Interviews mit den Bürgermeistern (tatsächlich waren diese nur männlich), dass nur im stadtnahen Raum im Landkreis Regensburg auch über vorhandene Institutionen und Instrumente der Jugendbeteiligung gesprochen wurde. Die Interviewten sprachen ausführlich über Bauplätze, Arbeitsplätze, Verkehrsanbindung und schnelles Internet, immer auch über das aktive Vereinsleben, aber nicht über politische Partizipation.

In den Befragungen und Interviews mit Fachkräften aus der Jugendarbeit gab es klare Hinweise darauf, dass in den Untersuchungsregionen die Strukturen kommunaler Jugendpolitik und besonders die Jugendbeteiligung sehr schwach sind. Auch fiel auf, dass in den peripheren Regionen Regen, Cham und Freyung-Grafenau trotz vorhandener und gut nachgefragter Ansätze nur wenig kommunale Jugendpolitik

betrieben wird, etwa mit Workshops im Landkreis Regen. Im Landkreis Regensburg dagegen bestehen stärkere Strukturen, was wahrscheinlich daran liegt, dass in nahezu jeder Gemeinde ein Jugendtreff mit hauptamtlicher Jugendpflege vorhanden ist.

Besonders gewünscht wurden auch in diesen Fachkräftegesprächen eine nachhaltig wirksame Jugendpartizipation mit professioneller Begleitung und Jugendtreffs als öffentliche Orte für junge Menschen. Partizipation wird dabei als neues und auch nicht immer politisch wichtig erkanntes Feld gesehen, es „hat keine Tradition“, wenn Jugendarbeit bisher als Jugendfreizeitaktivität für und mit Vereinen verstanden wird. Es gehe bei Jugendbeteiligung am Anfang darum, einfach zu fragen, was gibt es und was braucht es, denn „die sind viel kreativer, als man denen zutraut!“

Klares Urteil: Jugend benennt das Defizit für Partizipation

Sehr klar und schon schockierend war das Ergebnis der Online-Befragung. Bei 447 Befragten wird die Aussage „Die politisch Verantwortlichen interessieren sich für die Probleme der jungen Menschen“ überwiegend negativ bewertet (mit einem Wert von 2,2 auf der Skala von 1 bis 4, mit nur geringen Unterschieden der drei Raumkategorien). Hier gibt es also eine Vertrauenskrise zwischen Jugend und Politik schon auf lokaler Ebene, wo man sich noch kennt, aber nicht immer auch schätzt. Klare Zustimmung findet dagegen die Aussage „Man könnte hier etwas verändern, wenn die jungen Menschen mehr gefragt werden.“ mit 3,2.

Die Online-Befragung zeigt hohe Unzufriedenheit mit der örtlichen Jugendpolitik auf.

Besonders auffällig war in der Online-Befragung, dass die Zufriedenheit mit der örtlichen Jugendpolitik einer der schwächsten Faktoren ist. Auf die Frage „Wie zufrieden bist du mit den Angeboten und Lebensbedingungen?“ werden in realistischer Einschätzung der Möglichkeiten auch sonst häufig diskutierte Defizite wie Wohnungsangebot und Shoppen (2,5), Kino, Kultur, Jugendtreffs (alle 2,6) noch als durchschnittlich, nicht negativ bewertet. Die Frage „Wie zufrieden bist du mit deinen Möglichkeiten politischer Einflussnahme?“ wird unter den Lebensbedingungen dabei exakt gleich der „Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr“ mit 2,4 leicht unterdurchschnittlich bewertet, weitaus schlechter als mit „meinen Möglichkeiten, mein Leben selbst zu gestalten“ (3,3) und „meinen Möglichkeiten, mich in die Gemeinschaft einzubringen“ (3,1).

Dabei bestehen zwischen den drei Raumkategorien und auch den Geschlechtern kaum messbare Unterschiede. Das Defizit der kaum vorhandenen Einflussnahme der Jugend wird in der Befragung von ihnen selbst als ebenso negativ bewertet wie die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr! Während das eine dagegen ein Dauerbrenner der politischen Debatte mit großer Aufmerksamkeit in Gemeinderäten und Verwaltungen ist (ÖPNV), spielt das andere (Jugendpolitik) eine randständige Rolle. Das wird besonders stark sichtbar, wenn man kommunale Haushalte als Ausdruck des politischen Willens zwischen Pflichtaufgaben und freiwilligen Leistungen sieht.

Vielfalt auf dem Land – viel Potenzial für „schräge Ideen“

Verbunden ist das Defizit der Partizipation auf dem Land mit Defiziten bei der Vielfalt, nach der die Studie auch gezielt gefragt hat. Hier werden alte Urteile über hohe soziale Kontrolle und relativ geringe Toleranz gegenüber neuen Lebensformen bestätigt: „Wenn einer anders ist, hat er es schwer“, ist ein Zitat aus den Workshops, das es sehr gut ausdrückt. Das Image vom Land ist weiterhin leider „weniger weltoffen“ und „weniger tolerant“ gegenüber der Stadt, so die Urteile der Befragungen.

Auf dem Land besteht wenig Toleranz gegenüber alternativen Lebens- und Wohnformen.

Das drückt sich dann aus in der kommunalen Politik – für „junge, alternative“ Lebens- und Wohnformen besteht weniger Offenheit, auch wenn viel Raum dafür wäre. Die Geschlechter-Rollen sind relativ traditionell. Selbst wenn es Jugendangebote gibt, richten die sich einseitig an einer männlich geprägten Freizeitkultur der Bolzplätze aus. Hier gibt es noch viel Potenzial besonders für junge Menschen, die auch kreative, schräge und „spinnerte“ Ideen und Lebensentwürfe haben und diese eher in der Stadt verwirklichen wollen.

Politische Demokratie stärken – Jugendpolitik als wirksame Maßnahme gegen Rechtsextremismus

Als wichtiges Handlungsfeld für Politik und Kirche gilt es nicht nur, den sozialen Zusammenhalt, sondern auch die politische Demokratie und Vielfalt zu stärken. Wo es keine vielfältige Jugendarbeit (mehr) gibt, öffnen sich Räume für die extreme Rechte, wie Beispiele aus Oberfranken und Ostdeutschland und die Wahlerfolge der AfD auch im peripheren Raum Ostbayerns zeigen. Wenn die AfD in peripheren Gemeinden aufsteigt (Bundestagswahl 2017 bis 28,1 % in Mauth, Landkreis Freyung-Grafenau, und Landtagswahl 2018 bis 24,5 % in Arrach, Landkreis Cham), dann wird es Zeit, auch über politische Bildung und demokratische Jugendpolitik auf Gemeindeebene nachzudenken.⁶

Dass dieses Problem im Rahmen der Studie „Stadt. Land. Wo?“ von der Jugend selbst in Workshops nur zögerlich Thema wurde, aber sehr stark von den professionellen Fachkräften der Jugendarbeit, muss nicht bedeuten, dass es keine offenen Räume für Rechtsextremismus gibt. Auch in diesem Feld muss die Zivilgesellschaft mit politischer Bildung und Vernetzung demokratischer Strukturen handeln, bevor Rechtsextreme über punktuelle Wahlerfolge hinaus ihre Weltanschauung im zivilgesellschaftlichen Raum auf dem Land verankern können.

Das „Kompetenzzentrum für Demokratie und Menschenrechte“ (KDM) leistet hier in der katholischen Kirche in Bayern mit zwei Stellen in Nürnberg und Freising sehr wichtige Arbeit. Ebenso wichtig sind die Beratungsstellen im Bayerischen Jugendring, das „Bayerische Bündnis für Toleranz“ und in jedem kleinen Ort die fast ausschließlich ehrenamtlich getragene Jugendarbeit. Ihre Ausstattung ermöglicht es aber kaum, ein politisches Bildungs- und Beratungsangebot in alle ländlichen Landkreise zu bringen.⁷

Fazit: Die Jugend wartet auf dem Land auf Partizipation

Die Studie „Stadt. Land. Wo?“ hat neben den großen Stärken des Lebens auf dem Land, die zu „Halte- und Rückkehrfaktoren“ werden, auch die Potenziale und Schwächen gezeigt, die zu „Abwanderungsfaktoren“ werden. Sie liegen in allzu oft vergessenen „weichen Faktoren“ wie Strategien für Jugendpolitik, vielfältigen Räumen für Jugendarbeit sowie Strukturen für Jugendbeteiligung und politische Bildung. Denn junge Menschen selbst wollen hier einfach mehr, und das bekommen sie bisher eher in der Großstadt. Besonders die politisch Interessierten und Engagierten zieht es (zeitweise) dorthin, samt Klimaschutz-Lifestyle und Demokultur – so sehr ihnen dabei das „Miteinander“ im Heimatdorf auch fehlt.



Copyright: Heiko Tammema

Logo für das Projekt Stadt-Land-Wo

Anmerkungen

- ¹ Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayern (Hrsg.): Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt. Ergebnisse und Impulse der Untersuchung zu Bleibe- und Wanderungsmotiven junger Menschen in ländlichen Räumen, München 2020.
- ² Eine positive Ausnahme ist Henkel, Gerhard: Rettet das Dorf! Was jetzt zu tun ist, München, 2. Aufl., 2018, S. 158.
- ³ Pletzer, Winfried: Kommunale Jugendpolitik. Rahmenbedingungen, Leitlinien, Gestaltung, in: Kommunale Jugendpolitik, hrsg. von Werner Lindner und Winfried Pletzer, Weinheim / Basel 2017, S. 71-110, hier S. 107.
- ⁴ Informationen zum 2019 mit Partizipation neu eröffneten Jugend- und Kulturzentrum Werkstod sowie zum Jugendrat in Viechtach auf www.move-vit.de
- ⁵ Vgl. zahlreiche Beispiele in Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayern (Hrsg.): Wir haben was zu sagen! Demokratie und Jugendbeteiligung, München Werkbrief 2017.
- ⁶ Vgl. Bund der Deutschen Landjugend (Hrsg.): Schweigen heißt Zustimmung. Rechtsextremismus in ländlichen Räumen, Berlin 2017; Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayern (Hrsg.): Rechtsextremismus auf dem Land, Werkbrief München 2014.
- ⁷ Aktuelle Informationen auf www.kdm-bayern.de und www.lks-bayern.de